



Grabungszelt am Abhang

von Hermann Menne (Olpe)

Der „typische“, oft wetterwendische sauerländische Sommer erforderte eine stabile Wettersicherung über dem Grabungsgelände. Das befand sich in diesem Fall aber nicht in der Ebene, sondern an der erosionsgefährdeten Abbruchkante zum stark abschüssigen Hangbereich der Umwallungsreste einer frühmittelalterlichen Wallburg (Abb.1). Für solche Aufgaben ist das



Abb. 1

sehr stabile und strapazierfähige Gewächshaus-Zelt von „Filclair“ (hier der Typ 850) gut geeignet. Üblicherweise ist dieses zur Montage auf einer ebenen Fläche vorgesehen. Das Grundgewölbe baut man im Normalfall mit den Röhren in der Reihenfolge: stark gebogen - schwach gebogen - schwach gebogen - stark gebogen zusammen (Abb.2). Arrangiert man den Aufbau etwas anders in der Kombination beginnend mit:

„schwach gebogen - schwach gebogen - stark gebogen - stark gebogen“

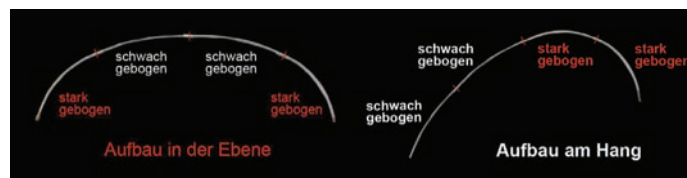


Abb. 2, 3

erhält man eine eher ellipsoid anmutende Grundform (Abb.3), die in der Gesamtlänge der mit Planen zu bespannenden Fläche jedoch immer noch mit dem ursprünglichen, etwa halbrunden Gewölbe identisch ist, sodass auch die normalen 12,5m langen Planen auf dieses asymmetrische Gewölbe perfekt passen.

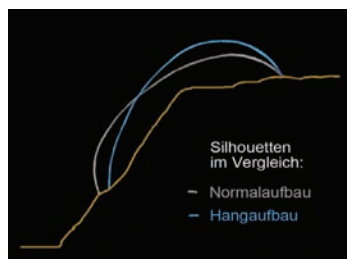


Abb. 4

Das so erzeugte Gebilde hätte auf waagerechtem Gelände keinen guten Stand gehabt, passte sich aber hervorragend den vorgefundenen Gegebenheiten an (Abb. 4). Ungewohnt war allein die an der Oberkante auf

der Grabungsfläche anfänglich relativ geringere Kopffreiheit, die sich aber mit zunehmendem Materialabtrag von Planum zu Planum immer mehr relativierte.

Da wir nur wenige Helfer bei der Montage des Zelt hatten, haben wir die Konstruktion unten beginnend direkt am Hang vor Ort zusammengesteckt und entsprechend passend positioniert. Zur Sicherung der Einzelteile bei der Montage wird die Zeltstangen-Konstruktion immer durch jeweils in der Querrichtung innen über die Steckkreuze gespannte Seile im seitlichen Zusammenhalt fixiert.



Abb. 5

Hierzu - wie auch zur Standsicherung des Zelt an den Häringen - eignet sich ausgezeichnet so genannte „doppelt geflochtene Perlonschnur“ mit 6mm Durchmesser aus dem Seglerbedarf.

Diese lässt sich recht einfach mit einem Cutter-Messer ablängen und das Schnittende zum Schutz gegen Aufspalten mit Hitze (LötKolben o.ä.)

oder einer offenen Flamme (z.B. Feuerzeug) thermisch versiegeln (anschmelzen). Sie ist nahezu unverwundlich, bleibt flexibel, quillt kaum auf und ist zudem entsprechend zug- und reißfest bei Wind und Sturm (Abb. 5).

Das Aufziehen der Zeltplanen gelang in der Hanglage erstaunlich einfach, da man fast alle Stellen des Gewölbes ohne Hilfskonstruktion erreichen konnte. Nachdem das Zelt aufgebaut war, stellte sich eine weitere Problematik

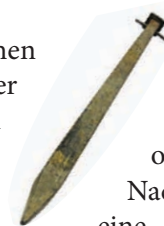


Abb. 6

mit der Windsicherung der Konstruktion im bei uns im Mittelgebirge doch schnell harten und teilweise felsigen Untergrund. Die normalen Drehhringe des Herstellers sind hier nicht zu gebrauchen. In diesem Fall nutzen wir die für uns von einem Bauschlosser gefertigten stabilen stählernen Einschlaghaken mit geschmiedeter und gehärteter Spitze, einer Querstange zur sicheren Seilbefestigung



Abb. 7

und aufgeschweiter Kopfplatte als Schlagsicherung, die zur Not auch mit einem Vorschlaghammer im Boden versenkt werden können (Abb 6). Auf massivem Fels oder anderen festen Untergründen (Asphalt, Beton etc.) bietet sich als Alternative für eine sichere Fixierung am Boden das auf eine Stahlplatte aufgeschweite Rohr-Kreuz vom Hersteller an. Durch die Löcher in der Stahlplatte kann das Zelt sicher im festen Untergrund verdübelt und mit

entsprechend stabilen Schrauben gesichert werden.



Abb. 8

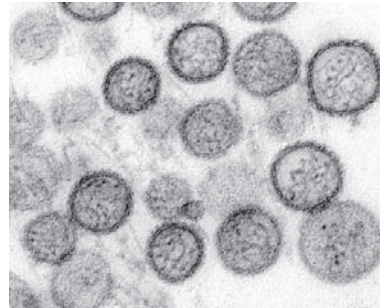
Ort als optimal geeignet und sicher empfunden worden. Ein orkanartiger Sturm im Fruhsummer, der unser etwas weiter hangaufwärts in nur leichter Hanglage in konventioneller Bauweise auf freiem Feld errichtetes Zelt doch arg ramponiert hatte, fügte der hier vorgestellten Konstruktion keinen Schaden zu (Abb.7+8).

Kontaktadresse des Autors
hermann.menne[at]lwl.org

Hantaviren auf dem Vormarsch - Gefahr auch auf Grabungen?

Spätestens seit einer Warnmeldung der amerikanischen Forst- und Parkverwaltung über eine starke Zunahme von Hantavirus-Infektionen unter den Besuchern verschiedener amerikanischer Nationalparks, ist diese Erkrankung auch bei uns in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Nach Aussage des Robert-Koch-Institutes sind vornehmlich Personen gefährdet, die in der Land-, Bau- und Forstwirtschaft tätig sind. Da die Arbeitsorte dieser Berufsparten sich mit denen des archäologischen Personals auf Grabungen decken, sei die Erkrankung an dieser Stelle kurz vorgestellt.

Die Übertragung geschieht durch verschiedene Nagetiere, wobei der heimischen Rötelmaus eine besondere Rolle zukommt. Durch Kontakt mit dem Urin, Kot, Speichel, durch Biss, besonders aber durch Aufnahme der Erreger



Die Abbildung zeigt eine Hantavirusaufnahme durch ein Elektronenmikroskop (Quelle: Cynthia Goldsmith, Luanne Elliott - Centers for Disease Control and Prevention, USA)

über mit Kot verunreinigten Staub durch die Atemluft kommt es zur Infektion. Nach einer Inkubationszeit von 5 bis 60 Tagen kann es zum Ausbruch der Erkrankung, zu der u.a. Nierenversagen und hämorrhagische Fieber gehören kommen. Zur Infektionsverhutung sollten Nagetiere im Umfeld von Wohn- und Arbeitsraumlichkeiten bekämpft werden. Die Kadaver von Nagetieren sind unschädlich zu beseitigen, dabei sind Handschuhe zu tragen.

Die in Mitteleuropa vorkommenden Viren verursachen einen wesentlich weniger starken Krankheitsverlauf und auch eine geringere Todesrate als ihre amerikanischen Verwandten, dennoch ist Vorsicht geboten. Mit über 2200 Erkrankungen (Quelle: Robert-Koch-Institut, Stand August 2012), belegt Deutschland nach Finnland und Schweden Platz 3 der Infektionsstatistik in Europa. Es kommt jedoch auch in Deutschland zu groen regionalen Unterschieden, so sind weite Teile Ostdeutschlands weitgehend verschont geblieben, während die Zahl der Infektionen in Baden-Württemberg, Hessen, dem Spessart, dem Bayerischen Wald, der Region um Köln und dem Münsterland stark zugenommen hat. Das Robert-Koch-Institut als Bundesinstitut für Infektionskrankheiten und nicht übertragbare Krankheiten und das Friedrich-Loeffler-Institut als Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit haben auf ihren Internetseiten Informationsmaterial zur Verfügung gestellt:

(<http://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/H/Hantavirus/Merkblatt.html>)

sowie (http://www.fli.bund.de/no_cache/de/startseite/aktuelles/tierseuchengeschehen/hantavirus-erkrankungen.html)

MP

„Eigentlich war es ein Verkehrsunfall“

Was haben Salzburg, Sachsen und Brandenburg gemeinsam? In allen drei Regionen ereigneten sich in den vergangenen Jahren tödliche Unfälle auf archäologischen Ausgrabungen. Zuletzt im Sommer diesen Jahres im Land Brandenburg.

Was war passiert?

Als am Vormittag des 16.07.2012, die für die Absicherung der lokalen Baustelle im dem kleinen märkischen Örtchen Laaske zuständigen Bauarbeiter eine Pause machten, fuhr ein PKW in den nur für den Anliegerverkehr zugelassenen, großräumig abgesperrten Ort. Der PKW stürzte in die 2m breite und 1,20m tiefe Straßenquerung und tötete den darin arbeitenden Archäologen. In dem kleinen



Typische Situation bei einer Rettungsgrabung im Zuge Leitungslegungen (M. Fendt)

brandenburgischen Dorf wurden seit mehreren Wochen die Kanalleitungen und Hausanschlüsse in 2-3-tägigen Einsätzen erneuert. Später sollte die Kreisstraße erneuert werden.

Pressemeldungen zum Unfall

-(<http://www.svz.de/nachrichten/home/top-thema/artikel/archaeologe-stirbt-bei-unfall-in-laaske.html>)

-(<http://www.bz-berlin.de/bezirk/umland/berliner-archaeologe-von-auto-begraben-article1502705.html>)

Trotz Sicherheitskonzept verunglückt

Im Land Brandenburg nehmen bei kommunalen Projekten externe Sicherheits- und Gesundheitsschutz-Koordinatoren turnusmäßig an Baubesprechungen teil. Die Untersuchung ergab, dass der SiGeKo-Beauftragte auf die Gefahren nicht hinweisen konnte, da sich die Baustellensituation kurzfristig geändert hatte. Anzumerken ist dabei, dass eine Gefährdungsbeurteilung im Vorfeld nur die Wahrscheinlichkeit eines Unfallereignisses und dessen

Auswirkungen reduzieren, dieses aber nicht vollständig verhindern kann.

Auf der letzten Tagung der Fachgruppe „Archäologische Ausgrabungen“ im VdR in Herne waren Andreas Krieger und Jürgen Tzschoppe mit einem Workshop zur „Gefährdungsanalyse für archäologische Ausgrabungen“ vertreten. Hierbei wurde u.a. auf eine neue Online-Publikation hingewiesen (Link siehe anschließender Artikel von J. Tzschoppe).

Nach dem dort vorgestellten Beispielkatalog der Organisationsdefizite (Tabelle 1) wird im Nachhinein klar, daß ein Mangel bei der Einbindung von Fremdfirmen (siehe Nr. 9) bestand. Den Bauarbeitern war nicht bewußt, daß sie mit dem Entfernen des Baggers die lokale Baugrubenabsicherung gefährdeten. Dies wird unter den Gefährdungen (Tabelle 2, Nr. 4, 6, 19) nochmals deutlich (Sicherung des Schnittes an öffentlichen Straßen und innerhalb einer Baustelle).

Was sind die Folgen des Unfalls?

Die Fahrerin des PKW trägt wegen Straßengefährdung 75% und die Baufirma 25% der Schuld. Der Auftraggeber der Arbeiten (Straßenmeisterei des Kreises) und das Planungsbüro trifft wie auch die Grabungsfirma keine Schuld. Die Erdarbeiten wurden primär zu Bauzwecken durchgeführt und nicht für die Archäologie. Das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege (BLDAM) hatte lediglich die Fachaufsicht. Dennoch hat das BLDAM ihren Dokumentations-Richtlinien ein Merkblatt zur Arbeitssicherheit beigefügt (<http://www.bldam-brandenburg.de/images/stories/PDF/merkblatt%20zur%20arbeitssicherheit.pdf>). Außerdem soll inzwischen, zumindest in einem Fall, auf einer Baustelle ein Baustopp verhängt worden sein, weil ein Abraumberg zu nah und zu hoch neben einer Grube aufgeschüttet wurde.

Die Hinterbliebenen und Kollegen der Grabungsfirma haben den Verlust eines Angehörigen/ Mitarbeiters zu beklagen. Es bleibt zu hoffen, dass künftig selbst auf kleineren Baubegleitungen zur gegenseitigen Absicherung stets mehrere Mitarbeiter eingesetzt werden und höherer Wert auf Arbeitsschutzbelehrungen und Sicherungseinrichtungen gelegt wird.

MF

Gefährdungsbeurteilungen als Grundlage für die Arbeitssicherheit auf Ausgrabungen

von Jürgen Tzschoppe (Bonn)

Andreas Krieger von der Unfallkasse NRW schreibt dazu: „Mit Einführung des Arbeitsschutzgesetzes im Jahre 1996 hat sich [...] der Begriff „Gefährdungsbeurteilung“ etabliert, welcher eine systematische Ermittlung und Bewertung relevanter Gefährdungen und Belastungen der Beschäftigten durch den Unternehmer (Grabungsleiter?) beinhaltet und das Ziel hat, geeignete Maßnahmen zur

Beseitigung von Gefährdungen und Belastungen daraus abzuleiten und umzusetzen.

Die Gefährdungsbeurteilung ist somit ein zentrales Instrument für einen gut organisierten Arbeitsschutz bei archäologischen Ausgrabungen. Sie hilft zu entscheiden, wo



und in welchem Umfang Maßnahmen zur Verhütung von Arbeitsunfällen, Berufskrankheiten und arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren erforderlich sind.

Oftmals liegen die Ursachen für die gesundheitlichen Risiken jedoch nicht nur in den konkreten Arbeitsbedingungen auf der Grabung, sondern auch in der betrieblichen Organisation des Arbeitsschutzes in der Kulturdienststelle für archäologische Ausgrabungen. Unklare Verantwortungsbereiche, fehlende Aufsicht, keine Pflichtenübertragung, ungeeignete persönliche Schutzausrüstungen und fehlende Koordination von Arbeiten führen zu Unfällen und Erkrankungen und weisen auf Schwachstellen in der Organisation des betrieblichen Arbeitsschutzes in der Kulturdienststelle hin. Deshalb ist die Bewertung und Verbesserung der Organisation Basis für einen gut funktionierenden Arbeitsschutz.“

Wie geht man nun aber praktisch vor? Dazu ist von Praktikern der Unfallkasse und Grabungstechnikern eine Liste der möglichen Gefährdungen auf Ausgrabungen und möglichen Schutzmaßnahmen (nicht abschließend) zusammengestellt worden.

Wichtig für den Grabungsleiter vor Ort ist dabei, dass die Gefährdungen und die Schutzmaßnahmen dokumentiert werden.

Die Liste kann unter folgendem Link heruntergeladen werden:

<http://www.unfallkasse-nrw.de/index.php?id=598>

Eine Liste der möglichen Überprüfungsfristen für unsere Geräte und Maschinen ist unter folgendem Link zu

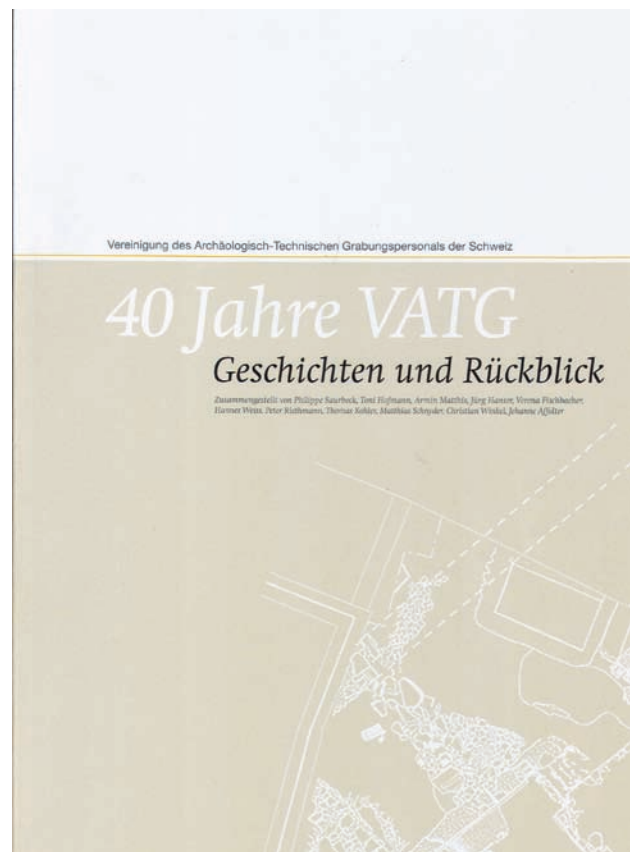
bekommen:

<http://www.unfallkasse-nrw.de/index.php?id=599>

Die Broschüre zur Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz auf archäologischen Ausgrabungen ist im Druck und wird dann ab ca. Februar 2013 bei der Unfallkasse ebenfalls als PDF-Datei zur Verfügung gestellt.

40 Jahre VATG

Die Vereinigung des Archäologisch-Technischen Grabungspersonals der Schweiz (VATG) konnte im Mai ihr 40jähriges Bestehen in Augst feiern. Die Kollegen kehrten zur Jubiläums-Generalversammlung an den Ort ihrer Gründung zurück. Der Verein tritt für die Interessenswahrung aller im Grabungsbereich hauptberuflich tätigen Fachleute (Grabungstechniker, Grabungszeichner, Grabungsfotografen und Grabungsfacharbeiter) ein und schützt den Berufsstand nach außen. Insgesamt waren und sind im Laufe der 40 Jahre über 470 Mitglieder in der VATG organisiert.



Anfangs 24, sind es jetzt fast 200 Mitglieder. Im Zuge der Ausbildung wurden in den zurückliegenden Jahren über 100 Kurse durchgeführt und 77 Kandidaten bestanden bei 10 Prüfungen.

Anlässlich der Feier ist eine Festschrift „40 Jahre VATG – Geschichten und Rückblick“ erschienen. Hieraus einige Zitate zur Positionsbestimmung, zu Entstehung und Zielen der Vereinigung und des Grabungstechnikerberufes:

„Auf Anregung der Kantonsarchäologen wurde 1971 zur

Weiterbildung ihrer Grabungsmitarbeiter ein erster Kurs (Vermessung, Fotografie, Zeichnungstechnik) organisiert.“ (frei nach Jürg Hanser, S.17). Es war „... die erste Gelegenheit, Grabungsleute anderer Regionen kennen zu lernen, von deren Arbeiten zu hören und Erfahrungen auszutauschen.“ (Jürg Hanser S.17).

„... die Ziele einer zu gründenden Organisation. Ihr Hauptanliegen sollte die Pflege des gegenseitigen Gedanken- und Erfahrungsaustausches an Tagungen, Besuche interessanter Grabungen und die Herausgabe eines Mitteilungsblattes sein.“ (Jürg Hanser S.19 zur Gründungsversammlung 1972). „Schon in den ersten Ausschuss- und dann Vorstandssitzungen 1971/72 waren das Berufsbild des Ausgräbers, die Ausbildungsmöglichkeiten der Mitglieder und die Anerkennung als Fachperson ‚Archäologischer GrabungstechnikerIn‘ nach einer Prüfung Hauptthemen der Vereinigung.“ (Toni Hoffmann, S.9) „Es sollte jetzt etwas gegründet werden, das sich über erste Mängel hinweg zu etwas brauchbarem wandeln könne.“ (Oswald Lüdin S.29 Protokoll der Gründungsversammlung) 1976 wurden 2 Vertreter der VATG für die Prüfungskommission gewählt und 1977 fanden erste Grabungstechnikerprüfungen statt. (frei nach Jürg Hanser. S.20/21)

Bei Ausbildung und Prüfung „... ging es auch darum, den allgemeinen Standard der archäologischen Forschung durch Erfahrungsaustausch zu fördern, wenn möglich regelmässige Kurse für das Grabungspersonal einzuführen und einer breiteren Öffentlichkeit zu beweisen, wie sehr die archäologischen Institutionen unseres Landes speziell ausgebildete Fachkräfte benötigten.“ (Ulrich Ruoff S.48) „Anerkennung der Berufsprüfung zum/r ‚Archäologischen Grabungstechniker/in mit eidgenössischem Fachausweis‘ durch das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT ...“ (Philippe Saurbeck S.96) „Repräsentation der Vereinigung nach außen ... Webseite ...“ (Philippe Saurbeck S.100) Von der Arbeit im Vorstand war ich positiv überrascht. Sie war konstruktiv, man konnte die Zukunft des VATG mitgestalten.“ (Beat Zollinger S.103) Shona Cox ist seit Mai 2012 amtierende Präsidentin des VATG.

Zukünftige Ziele des VATG

„Die Aus- und Weiterbildung betrachten wir als unsere Hauptaufgabe.“ (Martin Portmann S.114)

„Der VATG ist die Vereinigung für die praktische Ausbildung im Arbeitsfeld der Schweizerischen Archäologie. Wir haben mit der Bildung der Referentenpools die Werbung für Kurse auf die Universitäten ausgeweitet und werden den Kontakt mit den archäologischen Seminaren weiter intensivieren.“ (Philippe Saurbeck S.97)

„... Erstellen eines Handbuches der Grabungstechnik ... anerkannter Abschluss für FacharbeiterInnen.“ (Philippe Saurbeck S.99)

„... Frage nach der beruflichen und hierarchischen Stellung der Techniker. ... Hier sehe ich eine wichtige Auseinandersetzung über die Stellung und den damit

verbundenen optimalen Einsatz der Techniker.“ (Martin Portmann S.112)

„Ein großes Problem der Archäologie stellen die Anstellungsbedingungen für befristet Beschäftigte und selbständig Erwerbende dar. [...] Die Folge ist ein grosser Verlust von Knowhow des geschulten Personals. (Martin Portmann S.114/115)

Zusammenfassend hat Judith Bucher zum VATG geäußert: „Ein Verein von einem heterogenen Haufen wilder Kerle und ein paar verwegener Frauen, die einen unkonventionellen Beruf ausüben (vom Archäologen über den/die AusgräberIn, vom Grabungstechniker über die Kulturingenieurin und vom Fotografen bis zur ZeichnerIn) und die in diesem Verein einen oder verschiedene gemeinsame Nenner suchen, definieren und finden oder weiter suchen in einem Spannungsfeld von öffentlichem Auftrag und Spardruck. Und dabei ihr Wissen über Handwerk, Technik, Organisation und vieles mehr ausgetauscht. Jeder tut es in seiner Art, sei das nun improvisiert, innovativ, kreativ, genau, spontan oder fundamental.“ (Judith Bucher S.104)

Die Festschrift „Geschichten und Rückblick“ kann über die Präsidentin des VATG Shona Cox (<http://www.vatg.ch/vorstand.php>) zum Preis von 12€ bezogen werden.

MF

Wie die Zeit vergeht – Bilder vergangener Tagungen gesucht!



Liebe Kolleginnen und Kollegen, unser langjähriger Fachgruppensprecher Helmut Stickl, sammelt Bildmaterial für einen Rückblick auf vergangene Grabungstechniker-Fachtagungen und deren Exkursionen. Im Besonderen werden Bilder der früheren ATM- und AdR-Tagungen gewünscht. Wer solche Aufnahmen zur Verfügung stellen kann, wird gebeten (vor dem Übermitteln der Fotos) mit Helmut Stickl in Verbindung zu treten.

Kontakt:
Helmut Stickl
Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz

Gewerkschaft für Selbständige

von Agnes Rahm (Bamberg)

Eigentlich ja nicht denkbar, aber mittlerweile doch möglich. Bei ver.di gibt es eine gesonderte Gruppe der Selbständigen, die sich besonders an die „Einzelkämpfer“ wendet und Hilfestellung in verschiedenen Lebenssituationen bietet. Als Grabungstechniker und als freier Archäologe ist zum



Beispiel der Start in die Selbständigkeit ein großer Schritt, bei dem ver.di seinen Mitgliedern zur Seite steht. Was ver.di noch alles für die Gruppe der Selbständigen tut findet Ihr unter folgendem Link:

<http://freie.verdi.de/>

Fortbildungen in der Grabungstechnik

Improvisationsgabe und Entwicklergeist – wem hat dieses Gespann nicht schon in kniffligen Grabungssituationen weiter geholfen? Doch nicht jede Methode und Technik muss neu erfunden werden, vieles können wir von Kollegen oder auch aus anderen Berufssparten aufgreifen, und als neu erschlossenes Handwerkszeug an eigene Anforderungen anpassen.

An dieser Stelle sollen einige Informationsquellen beleuchtet, aktuelle Angebote vorgestellt und ein Aufruf zur Sammlung empfehlenswerter Fortbildungsmaßnahmen gestartet werden.

Tagungen

Allen Fortbildungsangeboten voran stehen die im 2-jährigen Rhythmus von Fachkollegen organisierten VdR-Tagungen der Fachgruppe Archäologische Ausgrabung. Die rege Teilnahme an den Workshops, die neben den Vorträgen

etwas tiefer in die Materie einführen, spiegeln dabei das Interesse der Kollegen an Fortbildung wider – erinnert sei hier beispielsweise an den Holzworkshop von Herrn Werner Schoch in Freiberg oder den bodenkundlichen Block mit Frau Prof. Dr. Renate Gerlach in Herne. Daneben werden in einigen Bundesländern (wie z.B. in Niedersachsen) interne bis länderübergreifende kürzere Fachtagungen zur Grabungstechnik veranstaltet.

Auf grabungstechnisch interessante Tagungen zu Archäologie, Restaurierung und verwandten Wissenschaften werden wir in Zukunft in aktuellen Info-Rundbriefen hinweisen.

Ein Tagungstipp für 2013 ist die Jahrestagung des Arbeitskreises Geoarchäologie vom 2. bis 4. Mai in Cottbus. Die geplanten Exkursionen in das Vorfeld des Braunkohle-Tagebaus sind bereits viel versprechend angekündigt (<http://www.tu-cottbus.de/fakultaet4/de/geopedologie-landschaftsentwicklung/tagungen/ak-geoarchaeologie.html>). Es werden archäologische, pedologische, geomorphologische und historisch-archivalische Untersuchungen vorgestellt. Am 01.02. ist Anmeldeschluss und ab 01.03. wird das Vortragsprogramm feststehen.

Welche weiteren Fortbildungsangebote gibt es?

Landesinterne zentrale Fortbildungsseminare der Landesverwaltungen sind in der Regel kostenfrei, bieten jedoch neben Angeboten zur Entwicklung von Softskills und Führungskompetenzen über einige Computeranwendungen hinaus kaum fachspezifische Themen an.

Fortbildungsmaßnahmen durch professionelle Bildungsträger oder Fachfirmen sind meist sehr teuer. Zu den Themenbereichen CAD und GIS gibt es dabei ein großes Angebot, wobei die Schwerpunkte natürlich auf andere Zielgruppen und Themenbereiche gerichtet sind. Von den Ämtern oder Arbeitgebern werden meist nur im Falle der Einführung oder Anschaffung neuer Geräte oder Systeme interne Fortbildungen durch die entsprechenden Fachfirmen organisiert und finanziert.

Daneben gibt es etwa im Themenbereich Digitalfotografie, Bildbearbeitung und CAD eine ganze Reihe von Seminaren verschiedener Bildungsinstitutionen wie z.B. Volkshochschulen, die z. T. durchaus zur professionellen Fortbildung interessante Themen aufgreifen. Viele davon sind als Bildungsurlaub anerkannt.

In den meisten Bundesländern ist ein jährlicher Anspruch auf Freistellung zur Weiterbildung gesetzlich geregelt. Meist umfasst dieser „Bildungsurlaub“ 5 Tage. Lediglich in Baden-Württemberg, Bayern, Sachsen und Thüringen gibt es bislang keine Bildungsfreistellungsgesetze. Die teils relativ erschwinglichen Kosten trägt in der Regel

jedoch der Arbeitnehmer. Aber auch hier ist natürlich kein Zuschnitt auf die speziellen Anforderungen im Rahmen unserer Tätigkeit zu erwarten.

(<http://www.bildungsurlaub.de>; Bildungsurlaube zur Digitalen Fotografie z.B. unter <http://www.burg-fuersteneck.de/beruf/006/index.htm>)

Bleiben ansonsten zu vielen Themen nur das Selbststudium und die Recherche in einschlägigen Foren und Tutorials im Internet?

Die eidgenössischen Kollegen des VATG bieten dem technischen Grabungspersonal einige eintägige Fortbildungsveranstaltung an zu den Themenbereichen Geologie, Digitale Fotografie, Steinbearbeitung und Restaurierung, Fundbergung, und Arbeitssicherheit. Infos unter:

(http://www.vatg.ch/downloads/kursprogramm20122015_homepagepdf_mitterminen.pdf)

Genannt sei hier auch der 4.Workshop der AG CAA (Computeranwendungen & Quantitative Methoden in der Archäologie) vom 15. bis 16. 02. 2013 in der Freien Universität Berlin (<http://www.ag-caa.de/workshop4.html>). Im Rahmen dieser Tagung werden auch zwei Software-Tutorials gehalten zu den Themen „Structure from Motion“ und LIDAR-Toolbox. Die Methode „Structure from Motion“ (SfM) erlaubt die Erstellung von georeferenzierten 3D-Modellen aus einer Serie von normalen Digitalfotos. Der Workshop soll dabei in die Technik mittels Freier Software und Open-Source-Lösungen einführen und zur selbständigen Anwendung in der Grabungsdokumentation befähigen. (Infos unter https://community.topoi.org/en_GB/web/ag-caa-2013).

Angebote dieser Art sind nur zu begrüßen. Workshops, Tutorials, Kolloquien oder Seminare zu speziellen grabungstechnischen Themen, Grabungs- oder Dokumentationsmethoden, in denen Fachkollegen neue oder bewährte Herangehensweisen praktisch vermitteln und im direkten fachlichen Austausch zur Diskussion stellen. In einem überschaubaren Rahmen könnten Interessierte in ein eng umrissenes Thema praktischer und konkreter eintauchen als dies gewöhnlich im Rahmen der sinnvollerweise thematisch breit aufgestellten Tagungen möglich sein kann.

Aufruf:

Bitte sendet uns Infos und Links zu Tagungen, Workshops, Seminaren und Kursen, die es Wert sind, im Kollegenkreis als Grabungstechnik-Info versendet zu werden. Auch Erfahrungen und Anregungen zu Fortbildungsangeboten verschiedener Träger oder eigene Projektideen sind willkommen.

SG

Buchtipps

Hans Jürgen Eggers: “Einführung in die Vorgeschichte”

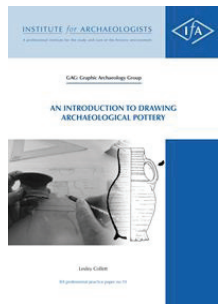
(mit einem Nachwort von Claudia Theune-Vogt).



Nach wirklich langer Zeit ist die “Einführung in die Vorgeschichte” nun wieder erhältlich. Die vorliegende überarbeitete Neuausgabe bietet eine aktuelle Literaturliste. Der Text von Hans Jürgen Eggers aus dem Jahre 1959 ist fachkundig aufbereitet worden - Pflichtlektüre für jeden angehenden Feldarchäologen. Neu herausgegeben von Christof Krauskopf, mit einem

Nachwort von Claudia Theune-Vogt und einem Verzeichnis der Schriften von Hans Jürgen Eggers. 6. Auflage, Scripva-Verlag, Berlin 2010, ISBN 3-931278-54-9.

Lesley Collett: “An introduction to drawing archaeological pottery”



Das Institute for archaeologists (IfA) stellte unlängst eine ausführliche Einführung in das Zeichnen archäologischer Keramik vor. Der Autor Lesley Collet führt weiterhin in die benötigten Werkzeuge, Zeichenmethoden und die Publikationsvorbereitung ein. Die Publikation steht für Mitglieder des IfA kostenfrei zum Download auf der Website des IfA bereit (<http://www.archaeologists.net/publications/papers>). Für alle Anderen gilt es, die Publikation unter [admin\[at\]archaeologists.net](mailto:admin[at]archaeologists.net) zu bestellen.

Bereits im letzten Rundbrief wurde auf eine neue Publikationsmöglichkeit zur Grabungstechnik auf der Internetseite des Verbandes der Landesarchäologen hingewiesen (<http://www.landesarchaeologen.de/verband/kommissionen/grabungstechnik/netzpublikationen/>). Seit Kurzem sind dort neue Artikel verfügbar.

Es handelt sich u.a. um den Artikel: **-Hans Lang: “Genauigkeiten bei reflektorlosen Messungen elektronischer Tachymeter”**.

In seiner Publikation erläutert Hans Lang die Funktionsweise reflektorloser Distanzbestimmung mittels Lasermessung und stellt eigene Messreihen zu verschiedenen Entfernungen, Auftreffwinkeln und den Reflexionseigenschaften unterschiedlicher Oberflächen vor. Aus den gewonnenen Erfahrungen entwickelt er Empfehlungen für die Praxis reflektorloser Vermessung auf Ausgrabungen.

MP

In eigener Sache

In der Hand haltet Ihr nun den zweiten "Rundbrief Grabungstechnik".

Wir freuen uns, dass der "Rundbrief-Grabungstechnik" so großen Anklang gefunden hat. Während der Grabungstechniker Fachtagung in Herne im April diesen Jahres wurde der Online-Rundbrief auf Initiative der Anwesenden ins Leben gerufen. Der etwa halbjährlich erscheinende Rundbrief soll den Informationsaustausch in der Grabungstechnikerschaft verbessern und die Fachkollegen, besser als bisher, miteinander vernetzen.

Bei etwa 130 Tagungsteilnehmern in Herne fanden sich 75 Interessierte, die den Rundbrief abonnierten. Nach dem Erscheinen des 1. Rundbriefes im Juni verdoppelte sich die Zahl der Abonnenten beinahe und beträgt derzeit 133 Personen. Soweit wir den Angaben entnehmen konnten, wird der Rundbrief von Grabungstechnikern, einigen Archäologen und Restauratoren fast deutschlandweit, sowie auch von Kollegen in Luxemburg und der Schweiz bezogen. Die Redaktion ist auch weiterhin für Artikeleinsendungen, An- und Abmeldungen ebenso wie für Kritik und Wünsche dankbar. All jene, die uns Artikel, Veranstaltungshinweise, Buchtipps etc. für den „Rundbrief Grabungstechnik“ zukommen lassen wollen, sind gebeten sich an nachfolgende Redaktionsrichtlinien zu halten:

- Abbildungen in den Dateiformaten *.jpg, *.tiff, oder *.bmp mit einer Auflösung von 300dpi (Screenshots sind möglich)
- bei Fotos sind immer der Fotograf und der Rechteinhaber anzugeben
- Links sind immer mit dem Kürzel <http://> und in Klammern, also wie folgt anzugeben: (<http://www.beispiel123.com>)
- zugesandte Artikel sind mit Vor- und Zuname sowie dem Wohnort zu unterschreiben.
- Redaktionsschluss für die Juniausgabe ist der 31. Mai, für die Dezemberausgabe der 30. November
- Texte bitte im Format *.doc oder open office, in der Schriftart Arial, Schriftgröße 12, Schriftfarbe schwarz, linksbündig, ohne Unterstreichungen, oder Kursivstellungen o.ä.
- alle Daten sind via Mail an grabungstechnik-infos@gmx.de, bzw. auf CD oder DVD an die im Impressum angegebene Postanschrift zu senden.

Die Redaktion

(Susanne Gütter, Matthias Fendt, Matthias Paulke)

Impressum

Rundbrief Grabungstechnik

Heft 2/2012

herausgegeben vom Arbeitskreis Grabungstechnik

mail to: grabungstechnik-infos@gmx.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Matthias Paulke

Auf Feiser 1

54292 Trier

Redaktion: Susanne Gütter (SG), Matthias Fendt (MF), Matthias Paulke (MP).

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir trotz sorgfältiger Prüfung keinerlei Haftung für die Inhalte der von uns verlinkten Internetseiten übernehmen. Für die Inhalte sind ausschließlich die Urheber der jeweiligen Seiten verantwortlich. Für den Inhalt unverlangt eingesandter Artikel übernehmen wir keinerlei Haftung.

Kurze Mitteilungen für die sog. „Infos“ sind formlos an grabungstechnik-infos@gmx.de zu senden. Abbildungen sind bei dieser Form des Newsletters nicht möglich.

Die nächste Ausgabe des ausführlichen Rundbriefs ist für Juni 2013 geplant. Redaktionsschluss ist der 31. Mai 2013. Herzlich willkommen sind sowohl Eure kurzen Hinweise, Tipps und Fragen als auch längere Artikel.